

QuaP.pey

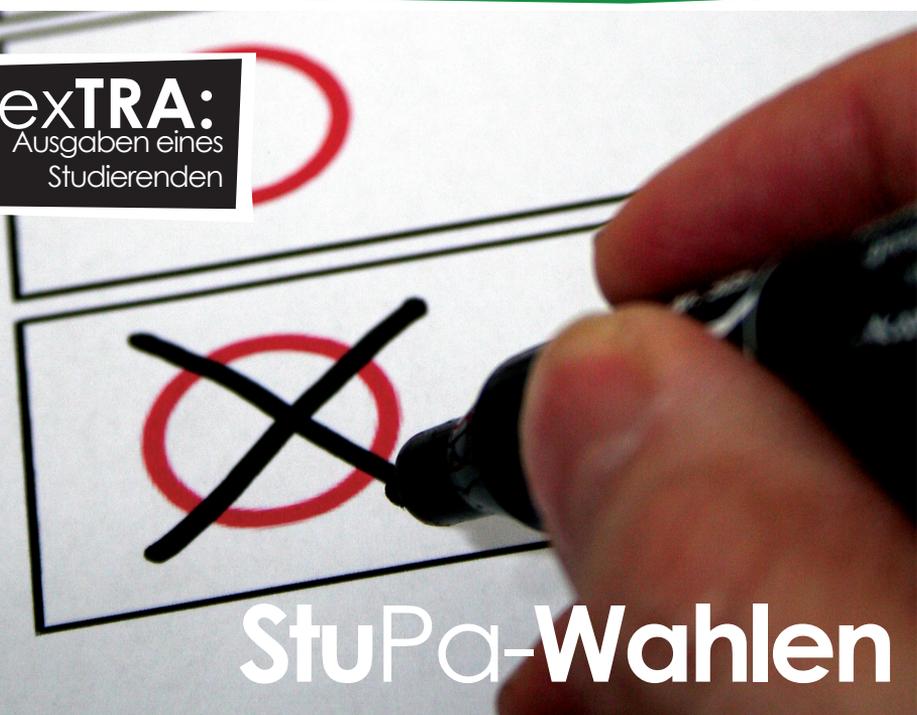


Magazin der Grünen Hochschulgruppe

www.ghg-karlsruhe.de

Wintersemester 2008/2009

+exTRA:
Ausgaben eines
Studierenden



StuPa-Wahlen



Bücher für alle Semester!



**BUCH
HAND
LUNG**
am
**KRONEN
PLATZ GmbH**

24 Stunden: www.kronenplatz.de

Kaiserstraße 18 • 76133 Karlsruhe

Tel. 0721/37 77 75 • Fax: 0721/377575

Impressum

Herausgeber

Grüne Hochschulgruppe

USTA Uni Karlsruhe

Adenauerring 7

76131 Karlsruhe

V. i. S. d. P.

Manuela Popp

Redaktionsleitung

Manuela Popp

Redaktion

Hauke Basse

Thomas Gramer

Samuel Karrer

Philipp Kirchhofer

Jacqueline Klimesch

Manuel Krings

Hartmut Leps

Manuela Popp

Matthias Römmelt

Tim Schafferzyk

Henning Sperr

Anton Trojosky

Fotos

pixelio.de

Werbung

Matthias Römmelt

Layout und Cover

Jacqueline Klimesch

Manuel Linnenschmidt

Auflage

1200 Exemplare

Druck

Ökoprint

CARTELL - Agentur für Citymediem

Inh. Thomas Lehmann

Walter-Oertel-Str. 50

09112 Chemnitz

www.ökoprint.net

Kontakt

info@ghg-karlsruhe.de

Internet

www.ghg-karlsruhe.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------|----|
| Editorial | 3 |
| Studiengebührenmonitoring | 4 |
| Ausgaben eines Studierenden | 6 |
| Gewaltfreie Kommunikation | 8 |
| StuPa-Wahlen 2009 | 10 |
| Kandidaten | 11 |
| EUCOR | 12 |
| Biosiegel vorgestellt | 14 |
| Gezeitenkraftwerke | 17 |
| Recyclingschweine | 19 |
| Schon mal ? | 21 |
| Aus dem Vereinsleben | 22 |
| Großes GHG-Rätsel | 23 |

Editorial

Damit euch in der kalten Jahreszeit nicht langweilig wird, haben wir uns mal wieder gewaltig ins Zeug gelegt, um euch viele interessante Artikel präsentieren zu können. Herausgekommen ist ein Heft mit 4 Siegeln - und natürlich vielem mehr: Beispielsweise einer Liste mit Dingen, die man in Karlsruhe mal getan haben sollte; ganz oben mit dabei: Schwimmen im Baggersee, denn das macht die Manu*, wir nennen sie auch die „Eisbrecherin“, besonders gerne auch jetzt im Winter. Und wenn das Eis erst mal gebrochen ist und ihr bis Punkt 17 gekommen seid, erwarten uns in der Uni-Bibliothek ganz heiße Zeiten.

Aber auch Herzensangelegenheiten haben den Weg in diese Quappe gefunden und zwar in Form eines Artikels über Gewaltfreie Kommunikation - eine innere Einstellung für mehr Empathie im Umgang miteinander.

Wir berichten euch außerdem, wohin eure Studiengebühren versickern und wir wissen sogar, was ihr mit dem Geld macht, das der Staat euch lässt. Und da bald das Superwahljahr 2009 mit den Wahlen zum Studierendenparlament vom 19. bis 23. Januar startet, könnt ihr nachlesen, wofür wir stehen und wer euch gerne im Studierendenparlament vertreten will.

Wie schon in den letzten Ausgaben erfahrt ihr etwas über erneuerbare Energien; dieses mal über Kraftwerke, die mächtig aufdrehen, wenn der Mond richtig steht. Außerdem informieren wir euch über EUCOR, das KOHI-Kulturzentrum und unseren Versuch, Fahrradstraßen auf dem Campus einzuführen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch
Eure GHG.

* Name von der Redaktion mit einem Sternchen versehen.

Studiengebühren Monitoring

oder: „Wo fließen meine Studiengebühren hin?“

Seit 4 Semestern sind nun Studiengebühren in Höhe von 500 Euro eingeführt - Zeit also genauer hinzuschauen, wo das ganze Geld hingeflossen ist und was damit gemacht wurde. 180 Millionen Euro sind 2007 von den Studenten an den Hochschulen und Berufsakademien in Baden-Württemberg für Studiengebühren gezahlt worden, an der Universität Karlsruhe waren es immerhin noch 14 Millionen Euro ($\sim 5\%$ des Universitätshaushaltes).

Grobverteilung

Die eingenommenen Studiengebühren wurden anhand eines Verteilungsmodells, beschlossen durch den Universitäts-Senat, im Verhältnis 2:3 auf Fakultätsaufgaben und fakultätsübergreifende Aufgaben verteilt. Damit standen 4,8 Mio. Euro für die zentralen Einrichtungen (RZ, Uni-Bib, Verwaltung, usw.) und 7,1 Mio. Euro für die Fakultäten zur Verfügung.

In der Verwaltung wurden für 270.000 Euro $5\frac{1}{2}$ Arbeitsstellen geschaffen, vor allem in den Bereichen Akademische Angelegenheiten und Studienbüro. Damit liegt die Verwaltungsgebührenquote von 2% im Durchschnitt der anderen Hochschulen Baden-Württembergs.

Das Rechenzentrum bekam ein Budget von 1,8 Mio. Euro, davon wurden die Hälfte auf die Verbesserung der IT-Ausstattung (Poolrechner, Selbstbedienungsterminals, Server für studentische Zwecke, Softwarelizenzen) und die andere Hälfte auf IT Dienstleistungen (BIT8000, MicroBit, Studierendenportal KIT, stud. Hilfskräfte) verteilt. Nach Angaben des RZ wurden alle Ausgaben für die Schaffung von neuen Leistungen bzw. eine

Bereitstellung eines erweiterten Leistungsumfangs verwendet.

Die Universitätsbibliothek hat aus dem Studiengebührenpool 1,6 Mio. Euro erhalten, dies entspricht etwa 11% der Einnahmen durch Studiengebühren und liegt damit etwas unter dem Landesschnitt von 13% . Mit dem zusätzlichen Geld wurden die Ausgaben für Literatur im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Weiterhin hat die Bibliothek das Angebot an elektronischen Fachdatenbanken und Zeitschriften erweitert und Preiserhöhungen von bereits vorhandenen Zeitschriften kompensiert.

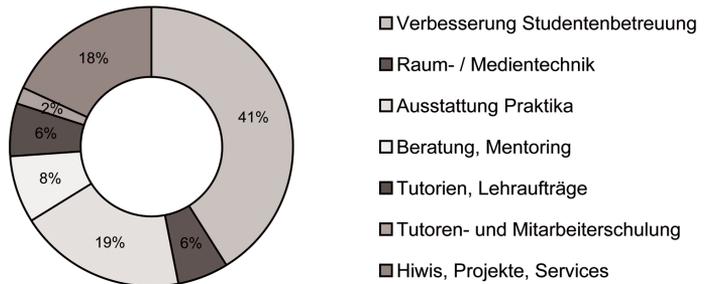
Die Fakultäten erhielten 2 Mio. Euro für Tutorien und Exkursionen und 5,1 Mio. Euro für die Erreichung von Zielvereinbarungen. Zielvereinbarungen sind vorab ausgehandelte Vereinbarungen zwischen der Universitäts- und der Fakultätsleitung, in denen sich die Fakultät verpflichtet, bestimmte Ziele zu erreichen, wie z.B. die Verbesserung der Noten in der Lehrevaluation oder die Verringerung der Abbrecherquoten. Die Erfüllung der Ziele wird allerdings bislang nicht statistisch untersucht. Die Fakultäten müssen in einem Verwendungsbericht über den Einsatz der Gelder informieren, bislang haben jedoch noch nicht alle Fakultäten ihren Verwendungsbericht veröffentlicht (siehe auch [1]).

Kritik

Das zusätzlich zur Verfügung stehende Geld für Tutorien hat zwar zu einer Erweiterung des Angebots an Tutorenstellen geführt, allerdings wurden diese in einigen Fakultäten nicht vollständig besetzt, da sich keine Studierenden dafür gefunden haben. Dies mag zum einen an der begrenzten Anzahl an Studierenden, die sich für eine Tutorenstelle inter-

Übersicht der Mittelverwendung in den Fakultäten 2007/2008

Verwendung der Zielvereinbarungsmittel in den Fakultäten 2007/2008



essieren, liegen, zum anderen sicherlich auch an der recht niedrigen Bezahlung.

Zeitgleich mit der Einführung von Studiengebühren wurde ein Studienfonds (auch Ausfallfonds genannt) eingerichtet, der den Ausfall bei der Rückzahlung von Darlehen für Studiengebühren decken soll. Das heißt der Studienfonds springt ein, wenn ein Student seinen Kredit nicht mehr zurückzahlen kann, und zahlt der Bank dann das Darlehen zurück. Der Fonds wird durch eine Umlage aus dem Universitätshaushalt finanziert, es dürfen keine Studiengebühren für diese Umlage verwendet werden. Allerdings führt dies zu Ausgaben im Unihaushalt, die ohne Studiengebühren nicht anfallen würden, und damit fehlen indirekt Gelder für Fakultätsaufgaben. Geplant war für das Jahr 2007 eine Umlagehöhe von 10 % der eingenommenen Studiengebühren, wegen einer viel geringeren Inanspruchnahme von Studentendarlehen waren es allerdings real 1,5 %. Dies führt direkt zu den Auswirkungen der Studiengebühren: Laut dem Zwischenbericht des Monitoring-Beirats Studiengebühren Baden-Württemberg [2] versuchen Studierende generell, sich nicht zu verschulden und die Aufnahme von Darlehen zu vermeiden. Dies zeigt, dass Studienkredite nicht geeignet sind Studiengebühren sozialer zu gestalten.

Ganz im Gegenteil zeigt der Zwischenbericht auf, dass zwar nach der Einführung von Studiengebühren die Studienquote von Kindern aus Akademikerhaushalten gleich geblieben ist (~75 %), die Quote der Studierenden aus Nichtakademikerhaushalten allerdings stark von 62 % auf 50 % abgesunken ist. Nach Schätzungen könnten sich etwa 7 % der Studienberechtigten wegen der Studiengebühren gegen ein Studium entschließen, genaue Angaben zu den Auswirkungen von Studiengebühren auf die soziale Zusammensetzung der Studierenden kann es allerdings erst voraussichtlich 2010 geben.

Ausblick

Für 2008 wurde das Verteilungsmodell geändert, 43 % der Studiengebühreneinnahmen sollen für fakultätsübergreifende Ausgaben verwendet werden, 57 % sollen die Fakultäten erhalten. Der Fächergewichtungsfaktor, der vorher kleine Fakultäten benachteiligt hat, entfällt. Insgesamt stehen aber 1 Mio. Euro weniger für die Fakultäten zur Verfügung. Ob sich die negativen Auswirkungen von Studiengebühren weiter ausweiten werden wird erst der nächste Bericht des Monitoring-Beirats 2009 zeigen.

Philipp Kirchofer

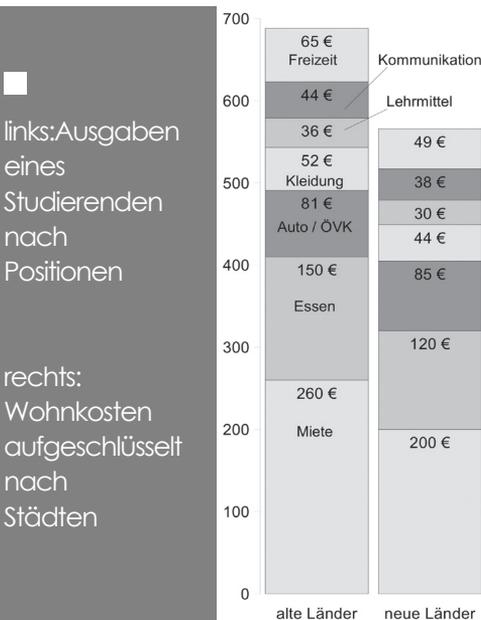
-[1] Uni Karlsruhe – Informationen zur Verwendung von Studiengebühren (<http://www.zvw.uni-karlsruhe.de/8107.php>)

-[2] Zwischenbericht des Monitoring-Beirats Studiengebühren Baden-Württemberg (http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/studium/studiengebuehren/08_05_13d_Zwischenbericht_080509_Zwischenbericht_des_Beirats_Studiengebuehren.pdf)

-Drucksachen des Landtages Baden-Württemberg (<http://www.landtag-bw.de/>)

Daten, Zahlen, Fakten

Ausgaben eines Studierenden...



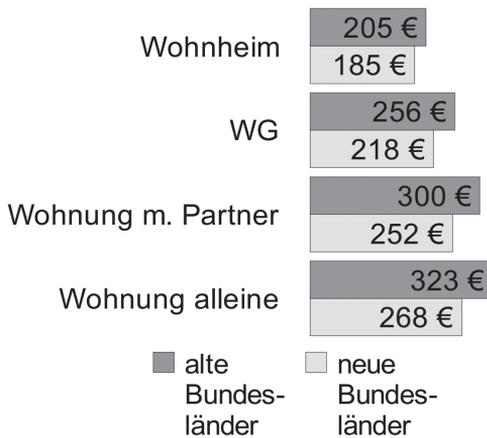
| | |
|-------------------|-------|
| 1. München | 336 € |
| 2. Köln | 330 € |
| 3. Frankfurt/Main | 327 € |
| 4. Hamburg | 319 € |
| 5. Düsseldorf | 311 € |
| ... | |
| 30. Regensburg | 255 € |
| 31. Karlsruhe | 255 € |
| 32. Münster | 255 € |
| ... | |
| 53. Jena | 217 € |
| 54. Halle-Saale | 214 € |
| 55. Chemnitz | 199 € |

Viele verschiedene Ausgaben belasten das studentische Budget. Das Deutsche Studentenwerk führt alle drei Jahre eine Sozialerhebung unter Studenten durch, welche unter anderem die studentischen Finanzen genauer beleuchtet.

Rund ein Drittel der monatlichen Ausgaben werden fürs Wohnen ausgegeben. Die genaue Höhe hängt sehr von der gewählten Wohnform ab. Zusätzlich variieren die Mietpreise je nach Studienort. Karlsruhe liegt hier im unteren Mittelfeld deutscher

Hochschulstädte. Außerdem lässt sich aus der Umfrage erkennen, dass Studenten in den neuen Bundesländern deutlich weniger Miete bezahlen. Hier einige Beispiele, was das Wohnen in Karlsruhe nahe der Uni kostet:

Wohnheime (möbliert incl. Nebenkosten): KHA 157-183 Euro, 12 m²; ABH/RSH 195 Euro, 12 m²;
 WG (Miete inkl. NK): kleine 3er-WG: 241 Euro;
 Dachgeschoss, 2er-WG: 320 Euro



Ausgaben eines Studierenden nach Wohnform

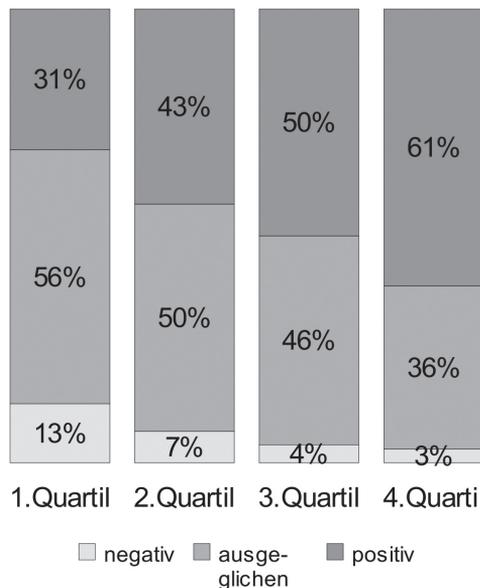
den Studenten für die restlichen Ausgaben bleibt (Waschen der Kleidung, Zeitschriften, Körperpflege,...). Die Grafik ist wie folgt zu verstehen:

Liegen die Einnahmen mehr als 10% über den erfassten Ausgaben, wird von einer positiven Bilanz

Die Umfrageergebnisse basieren meist auf Angaben und Einschätzungen von Studenten, welche teilweise erheblich von den tatsächlichen Ausgaben abweichen können. Sicher haben auch nur wenige Studenten genaue Aufzeichnungen über ihre Ausgaben für Lebensmittel. Außerdem sind nur Aufwendungen für bestimmte Bereiche berücksichtigt. Aus der Summe dieser lässt sich keine genaue Aussage über die gesamten Ausgaben eines durchschnittlichen Studenten machen.

lantz ausgegangen. Sie ist negativ, wenn die Einnahmen 10% niedriger sind als die Ausgaben. Die Bilanzen, die zwischen beidem liegen, werden als ausgeglichen bezeichnet.

Interessant ist aber die Einkommensabhängigkeit. Werden die gesamten Einnahmen bilanziert mit den Ausgaben für die verschiedenen Positionen (Siehe Grafik), so kann man sehen, wie viel Geld



Bilanzierung in Abhängigkeit der Einnahmen

Legend: □ negativ, ■ ausgeglichen, ■ positiv

Ein Quartil bezeichnet hier praktisch ein Viertel der befragten Studenten, wobei im 1.Quartil das Viertel der Studenten mit den niedrigsten monatlichen Einnahmen enthalten ist, im 4.Quartil solche, die die höchsten Einnahmen haben.

Semesterbeitrag. Jeder Student muss zu Beginn des Semesters zusammen mit den Studiengebühren 100 Euro an die Uni überweisen. 40 Euro davon gehen an die Verwaltung der Uni. 60 Euro bekommt das Studentenwerk. Diese 60 Euro teilen sich weiter auf: 14,80 Euro gehen für das Studi-Ticket, mit dem man ab 19 Uhr kostenlos den Nahverkehr benutzen kann, an den KVV. 0,60 Euro pro Student werden für eine Haftpflichtversicherung an die BGV weitergereicht. 5 Euro werden für die Finanzierung des Wohnheims Nancystr. ausgegeben, so lange wie dieses die Unterstützung braucht. Die restlichen 39,60 Euro sind nicht zweckgebunden und dienen zur Deckung der Ausgaben des Studentenwerks, wobei auch ein Teil für die Mensen verwendet wird.

Anton Trojosky

-18. Sozialerhebung des dt. Studentenwerks (www.studentenwerke.de/se/2007/Hauptbericht18SE.pdf)
-www.studis-online.de/Stud-Info/Studienfinanzierung/kosten.php

Gewaltfreie Kommunikation

Eine Sprache des Herzens

Als ich angefangen habe diesen Text zu schreiben, war ich ziemlich angespannt und nervös, weil ich Sicherheit dafür wollte, dass der Text die Botschaft transportiert, die mir wichtig ist. Es macht mir wirklich Angst, den Menschen die das hier lesen werden ein falsches Bild der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) zu vermitteln, da mir der Prozess soviel positive Erfahrung gebracht hat und mein Wunsch und meine Hoffnung ist, dass viel mehr Menschen diese Art von empathischem Kontakt und Umgang mit sich und der Welt erlernen. Meine Sorge ist, dass die GfK als statisches Konzept verstanden wird und nicht als Haltung und innere Einstellung. Die Methoden die Rosenberg dazu bereitstellt, sind nur eine Hilfe, die es erleichtern, diese Haltung zu haben.

Dr. Marshall B. Rosenberg, der Erfinder der Gewaltfreien Kommunikation ist als Jude in Detroit, Michigan in einem Viertel mit viel Gewalt gegen Weiße und Juden aufgewachsen. Er erfuhr in seiner Kindheit viel Ablehnung aufgrund seines Namens und seiner Hautfarbe. Als ein Gegenbeispiel zu dieser Gewalt erlebte er seinen Onkel, der sich regelmäßig liebevoll um seine hilfsbedürftige Oma kümmerte. Er fragte sich, wie es sein kann, dass es für manche Menschen, auch unter schwersten Umständen, nichts schöneres gibt, als mitfühlend und liebevoll zu sein, andere jedoch sich gegenseitig umbringen.

Während seines Studiums begann er damit, sie die Gewaltfreie Kommunikation auszudenken. Gewaltfreie Kommunikation ist eine Haltung bei der man davon ausgeht, dass es nicht wichtig ist Menschen in gut oder schlecht zu unterteilen. Stattdessen sieht man den Menschen als ein Wesen mit Gefühlen und Bedürfnissen, die es versucht zu erfüllen.

Man geht davon aus, dass jeder Mensch zu jeder Zeit das bestmögliche was er kann tut, um seine Bedürfnisse zu erfüllen. Die GfK konzentriert sich darauf, die Gefühle und Bedürfnisse hinter der Handlung eines Menschen zu verstehen, um mit ihm eine empathische Verbindung aufzubauen, in der es wahrscheinlich ist, dass die eigenen Bedürfnisse auch gehört und erfüllt werden. Dr. Rosenberg fiel auf, dass wir durch Jahrhunderte des Lebens in ei-

ner Herrschaftsgesellschaft gelernt haben, uns von unserem Wesen zu entfernen und darauf trainiert sind zu funktionieren und nicht in Verbindung mit unseren Bedürfnissen zu leben. Es ist wichtig, wieder zu erkennen, dass andere Menschen nur den Auslöser für die Gefühle in uns darstellen, die Ursache jedoch bei einem selbst liegt. Ich fühle mich so und so weil ich brauche oder weil ich mir innerlich sage, dass...

Ein Beispiel: Wenn meine Freundin zu mir sagt: "Ich bin so wütend auf dich, weil du immer so egoistisch und nie für mich da bist", dann höre ich dort erstmal eine Anschuldigung, ich fühle mich schuldig und entscheide mich entweder zu resignieren und zu sagen "Ja ich habe Schuld" oder den Finger auf sie zu richten und zu sagen "Aber Du...". (sog. "Guilt Game") Beides wird nicht zu unserer Verbindung und der Erfüllung unserer Bedürfnisse beitragen.

Mit der GfK ist es mir möglich mir anzuschauen, "Wie fühle ich mich?" und "Was brauche ich?" Ich fühle mich vermutlich erstmal traurig und irritiert, weil ich mehr Klarheit haben möchte, warum sie so etwas sagt. Ich könnte mir auch vorstellen, dass ich mich hilflos fühle, weil ich eine Sicherheit brauche, dass die Welt im nächsten Moment nicht untergeht, oder ich gerne unterstützend zu ihrem Leben beitragen würde aber nicht weiß, wie.

Wenn ich mir selbst Empathie für meine Gefühle gegeben habe, dann kann ich anfangen zu sehen, dass meine Freundin mit dem, was sie gesagt hat eine verkappte Bitte geäußert hat. "Alles was Menschen sagen ist entweder Bitte oder Danke" (Rosenberg).

Wie fühlt sich meine Freundin und was braucht sie? Ich vermute, dass sie sich gerade ziemlich frustriert und hilflos fühlt, weil sie gerne mehr miteinbezogen würde und sich Verständnis für ihre Situation

wünscht. Vielleicht ist sie auch total verzweifelt, weil ihr wirklich wichtig wäre, mehr Zeit mit mir zu verbringen zu können und sie sich wünscht, dass ich mit ihr ins Kino gehe. Das könnte ich sie dann fragen um zu sehen ob ich richtig liege. Wenn wir dann bei Ihren Bedürfnissen angekommen sind, weiß ich, was sie braucht und kann mir überlegen ob ich Lust habe dafür etwas zu tun oder ich selbst erst noch etwas brauche.

Es ist dabei wichtig, zwischen Bedürfnissen und Strategien zu unterscheiden.

Wir alle haben die selben Bedürfnisse z.B. Hunger, Nähe, Verbindung, Akzeptanz, Verständnis, usw. Jeder hat jedoch seine eigenen Strategien, um diese zu erfüllen. Wenn die Bedürfnisse von beiden Seiten gehört sind, dann, so sagt Dr. Rosenberg, dauert es keine 20 Minuten bis man eine Strategie gefunden hat, so dass jeder zufrieden ist.

Gewaltfreie Kommunikation wird heute in vielen Bereichen eingesetzt um in Konfliktregionen (z.B. Israel) zu vermitteln. Man findet sie in der Erziehung und auch im psychologischen Kontext der empathischen Therapie. Wichtig dabei ist jedoch immer die Haltung mit der man sie lebt. Es geht nicht darum, den anderen zu ändern oder zu verbessern, sondern ihn zu verstehen.

Henning Dorian Sperr

mehr Informationen bei
www.cnvc.org

StuPa-Wahlen 2009

Vorstellung der GHG

Wer sind wir?

Wir sind die Grüne Hochschulgruppe (GHG) Karlsruhe und haben uns den Einsatz für ein selbstbestimmtes, ökosoziales Studentenleben auf die Fahne geschrieben. Wir bestehen aus ungefähr 15 aktiven Mitglieder, die sich jeden Montag um 19 Uhr im Z10 zusammensetzen, dort über aktuelle Themen diskutieren und an Projekten feilen. Und nein, wir sind kein Haufen langhaariger „Ökos“, sondern eine bunt gemischte Truppe von Studierenden der verschiedensten Fachrichtungen die Taten anstelle von Worten sprechen lassen. Wir gehen mit offenen Augen über den Campus, nehmen Missstände wahr und versuchen sie projektorientiert und realitätsnah zu lösen.

Was wollen wir?

An oberster Stelle steht für uns natürlich die Umwelt und der nachhaltige Umgang mit ihr, frei nach dem Motto: „Hinterlasse den Ort besser als du ihn vorfindest!“ Wir möchten also das Bewusstsein der Studierenden für ökologische Sachverhalte erhöhen und sie dafür motivieren, sich aus freien Stücken für die Umwelt zu engagieren. Doch auch soziale und ethische Themen sind für uns relevant. So fordern wir zum Beispiel die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft, Chancengleichheit an der Uni und im Berufsleben sowie die Gleichberechtigung sozialer Minderheiten. Auch für Studierende mit Kind muss die Uni freundlicher gestaltet werden.

Des weiteren sind wir für eine gut durchdachte Umstrukturierung des Bachelor/Master-Systems, um eine Verschulung des Studiums mit überfüllten Stundenplänen zu verhindern und weiterhin studentisches Engagement zu ermöglichen.

Warum wollen wir das?

Wir engagieren uns vor allem aus zwei Gründen: Für andere Menschen und für uns selbst. Die Arbeit in der GHG bedeutet für uns, eigenes Wissen zu vertiefen, über das Studium hinaus zu lernen, Positionen kritisch zu hinterfragen und organisatorische Fähigkeiten zu erlangen und zu verbessern. Der Weg ist das Ziel!

ANZEIGE

Crêpes*
süß + herzhaft

Tee
spezialitäten

Säfte
frisch gepresst

.....

Partyservice

*auf wunsch vegan

kaiserstraße 50

... zwischen marktplatz
und kronenplatz

tel. 07 21 / 3 50 58 58

www.cafe-pan.com

mo - fr 11 - 19 uhr

sa 12 - 17 uhr



zutaten aus kontrolliert biologischem anbau

Wie erreichen wir dies?

Anpacken statt lange zu reden. Damit Projekte auch wirklich gut durchgeführt werden können, gibt es für jedes Projekt einen Verantwortlichen, der die Fäden in der Hand hält. Was wir anfangen bringen wir auch zu Ende. Die Zusammenarbeit mit anderen umweltbewussten Gruppen ist für uns wichtig, um auch große Projekte durchzuführen.

Und was tun wir jetzt wirklich?

Das wohl größte Projekt des letzten Semesters war die „Woche der Sonne“, eine bundesweite Ak-

tionswoche zum Thema Solarenergie - mit Vorträgen von Bene Müller (SolarComplex AG) und Prof. Dr. Uli Lemmer (Lichttechnisches Institut) und vielem mehr. Auf dem grünen Sofa diskutierten mit Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Solarenergie. Weitere Projekte in diesem Semester waren unter anderem die Durlacher Energiespartage, Verhandlungen des AK Ernährung mit dem Studentenwerk und einen Fotowettbewerb zum Thema „Sonne“.

Jacqueline Klimesch und Manu Popp

Kandidaten

Vorstellung



Thomas Gramer
28 Jahre
Informatik
9. Semester



Nach der nun dritten Legislaturperiode kann ich auf einige STUPA-Erfahrung zurück blicken. Aus dieser Erfahrung heraus würde ich mich eher als Idealist denn als Realist bezeichnen, denn für mich ist wichtiger sich für das bestmögliche einzusetzen, als für das im Augenblick machbar scheinende. Punkte für die ich stehe sind: Abschaffung von Studiengebühren, keine militärische Forschung an der Uni (und auch sonst nirgends), StudiVollticket, ökologische Ausrichtung des Öko-referates. Darüber hinaus stehe ich für möglichst solidarische Lösungen studentischer Problematiken.

„Global denken, Lokal handeln“ – Dieses „Motto finde ich in unserer heutigen globalisierten Welt sehr wichtig. Deshalb bin ich seit einigen Jahren kommunalpolitisch aktiv und kandidiere dieses Semester zum ersten Mal für das StuPa. Mein „Steckenpferd“ ist die Energie- und Sozialpolitik. Dort möchte ich besonders die Nutzung von regenerativen Energien auf dem Campus fördern und Vorhaben unterstützen, die es mehr Frauen ermöglichen, ein Ingenieur- oder naturwissenschaftliches Studium zu beginnen. Da ich eher Realist als Idealist bin und die Abschaffung der Studiengebühren im Moment



Philipp Kirchofer
22 Jahre
Informatik
5. Semester

nicht durchsetzbar ist, bin ich für die direkte Beteiligung der Studis an der Verteilung und die Wiedereinführung der VS.

EUCOR

Fünf Universitäten, drei Länder, ein Studierendenausweis

**EUCOR STEHT FÜR DIE SCHLÜSSELBEGRIFFE EUROPÄISCHE
CONFÖDERATION / OBERRHEIN**

Auf Initiative der Universität Basel und des Rektors der Unterrichtsakademie Straßburg wurde 1984 die Rektorenkonferenz der oberrheinischen Universitäten gegründet. 1989 kam es dann zur Gründung von EUCOR, der Europäischen Conföderation der Oberrheinischen Universitäten. Der trinationale deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinraum umfasst vier Regionen: das Elsass, die Nordwestschweiz, Baden und die südliche Pfalz. Karlsruhe, Straßburg, Freiburg im Breisgau, Mulhouse

und Basel sind deren bedeutendste Ballungsräume mit jeweils mehr als 100 000 Einwohnern und den bisher sieben (bald fünf) grossen Unis.

Ziele von EUCOR: Mobilität noch einfacher als bei ERASMUS. Studierende und Promovierende können Lehrveranstaltungen, Prüfungen und Seminare an den Partneruniversitäten absolvieren, ohne dafür zusätzliche Studiengebühren zahlen zu müssen. Die Organisation ist dabei prinzipiell noch einfacher als bei einem ERASMUS Austauschprogramm, da es keine begrenzten Plätze gibt. Wer ausreichend mobil ist, kann auch für einzelne Lehrver-

ANZEIGE

Laden 3

Naturkost und Naturwaren

**Werderstraße 43
76137 Karlsruhe
0721/ 38 81 71**

**Jetzt direkt
am
Werderplatz!**

anstaltungen an die andere Uni fahren. Zwischen der Uni Basel und Freiburg ist das dank der geringen Entfernung und der gemeinsamen Sprache durchaus gängig. Wer des Französischen mächtig ist, kann in 45 min (TGV) bzw 90 min (DB RE und OSB) ab Karlsruhe in Strasbourg sein.

Aktivitäten: Wissenschaft, Sport und Kultur.

Eine Vielzahl von Aktivitäten fanden 2008 im Kontext von EUCOR statt: Die Tour EUCOR, eine mehrtägige Radtour über Pfingsten entlang des Rheins mit 100 Sportlern, mehrheitlich aus Karlsruhe. Ein einwöchiges Seminar im Juni in Strasbourg mit ca. 20 Studierenden aller Unis, die auf Einladung des Strasburger Studierendenwerkes (CROUS) rund um das Thema «Mobilität im EUCOR Raum» arbeiteten und auch etwas Kultur im Elsass kennen lernten. Studis, Forscher und Lehrende nahmen im August an der Umwelt-Sommeruni in der Schweiz teil. Zum Thema «Schliessung von Stoffkreisläufen» wurden Erfahrungen des deutsch-französischen und interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeitens gemacht. Im November wurden in Strasbourg bei dem Kulturfestival «Rhenalia» ausgewählte Kunstwerke der Bereich Musik, Film, Foto, Bühnenkunst und kreatives Schreiben zum Thema «Rhein» aufgeführt und ausgestellt.

Trinationale Netzwerke: Englisch, Umwelt und Virtuelles Lernen. Die Aktivitäten der Anglisten und Literaturwissenschaftler aus

Basel, Mulhouse, Strasbourg und Freiburg sind in einem Englisch-Kompetenznetzwerk gebündelt, welches gemeinsame Symposien, Veranstaltungen und Workshops ausrichtet.

Seit 2001 gibt es das gemeinsame Projekt der EUCOR Umweltwissenschaften, welches zur Ausrichtung von bisher drei Sommer-Umweltuniversitäten im Schwarzwald (2004), Elsass (2006) und in der Nordwestschweiz (2008) führte.

Das zweijährige Forschungsprojekt EUCOR Virtuale erarbeitete von Anfang 2005 bis Ende 2006 Werkzeuge und Angebote zu E-Learning und sowie Lehrkooperationen mit den «Best Practice» Beispielen Informatik und Skandinavistik.

Strasbourg vereinigt sich.

In Strasbourg gibt es ab Januar 2009 eine grosse Änderung des Hochschulraumes. Die seit 1970 getrennten drei Unis URS (Wirtschaft, Recht), UMB (Sozial und Geisteswissenschaften) und ULP (Naturwissenschaften, Technik) werden wieder vereinigt zur UDS (Université de Strasbourg). Die UDS hat 42.000 Studierende, davon 20% aus dem Ausland.

Tim Schaffarzyk



- Zentrale EUCOR Seite:
<http://eucar-uni.org>
- Vereinigte Uni Strasbourg:
<http://demail.unistra.fr/>

BIO, BIO, BIO

Was steckt hinter welchem Bio Siegel?

In Zeiten immer größer werdender Produktvielfalt wird es immer wichtiger, einheitliche Standards zu definieren, um verschiedene Produktgruppen voneinander abzugrenzen. Um solche Standards, z.B. von Bio-Lebensmitteln, dem Verbraucher transparent und leicht erkennbar zu machen, kennzeichnet man Produkte, die diesem Standard entsprechen, mit Siegeln, welche eine ganze Reihe von Kriterien zusammenfassen, denen diese Produkte entsprechen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Siegel und deren Besonderheiten für Bio-Lebensmittel vorgestellt werden.

EU Bio-Siegel

EU Bio-Siegel



Das EU Bio-Siegel ist ein staatliches Siegel, welches alle Produkte kennzeichnet, die den Anforderungen der EG-Öko-Verordnung entsprechen. Diese Verordnung stellt den Mindeststandard dar, welchem alle Produkte entsprechen müssen, die sich „Bio“ nennen. Die wichtigsten Kriterien, die für die Vergabe dieses Siegels erfüllt sein müssen sind:

- Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs müssen zu mindestens 95 Prozent aus dem ökologischen Landbau stammen.
- Der Einsatz von Gentechnik ist verboten.

- Verzicht auf chemisch/synthetisch hergestellte Düngemittel
 - Verzicht auf leicht lösliche mineralische Düngemittel
 - Betreiben von Kreislaufwirtschaft mit geschlossenen Nährstoffzyklen
- ... um nur einige zu nennen.

Darüber hinaus haben sich Verbände gebildet, die eigene Standards definieren. Diese Standards gehen über die des EU Bio-Siegels hinaus. Allen gemeinsam ist, dass sie eine Gesamtumstellung ihrer Höfe fordern, sowie 100% Anteil an Bio-Zutaten in zertifizierten Produkten. Auch sind Zusatzstoffe nur in geringeren Maßen erlaubt als in den EG-Öko-Richtlinien. (z.B. Nitritpökelsalz).

Bioland



Bioland zählt zu den größten Bio-Anbauverbänden in Deutschland. Wie bei den anderen Verbänden auch, ist es Ziel von Bioland, ein stabiles Ökosystem zu schaffen. Dies wird u.a. erreicht durch geeignete Fruchtfolgen und Anpassung der Tierhaltung an die bewirtschaftete Fläche. Das beinhaltet, dass Futtermittel zu min 50% im eigenen Betrieb hergestellt werden müssen.

www.ghg-karlsruhe.de

Naturland

■
Naturland-
Siegel



Naturland unterscheidet sich von den anderen Verbänden, indem sie mehr Wert auf internationale Festlegung von Standards legen. Hierzu gehören nicht nur Lebensmittelstandards, sondern auch Sozialstandards, welche neben den Grundrechten und Verbot von Kinderarbeit auch Standards für Löhne, Arbeitszeit, Sozialleistungen, u.a. definiert. Zudem definiert Naturland Standards für Bereiche, die in der EG-Öko-Verordnung nicht vorkommen (z.B. Aquakultur).

Demeter

■
Demeter-
Siegel



Der Demeter Verband ist der wohl älteste Verband und richtet sich nach anthroposophischen Prinzipien und biodynamischen Prozessen und steht somit für eine „spirituelle Form der Landwirtschaft“. Dies reicht vom Einsatz bio-dynamisch erzeugter Präparate bis hin zur Herstellung eigenen Saatgutes. Außerdem fordert Demeter von ihm angeschlossenen Höfen obligatorische Tierhaltung, um Kreislaufprozesse zu erhalten.

Thomas Gramer

zukunfts musik?



Einfache Dinge
verbessern die
Welt!
Mach Mit!

Wir betreiben eine Solaranlage auf dem Mensadach. Damit finanzieren wir uns und fördern ökologische Projekte auf dem Campus. Falls du eine ökologische Projektidee hast oder Lust dich im Solarverein zu engagieren, dann melde dich bei uns.



info@solarfri.de
www.solarfri.de

solarfri
Solar- und Umweltverein
Fridericana e.V.

Sie suchen ein

ANZEIGE

Instandgesetztes Fahrrad

mit einem halben Jahr Garantie auf alle Lager
verkehrstauglich

Laden mit eigener Werkstatt

bei freundlich-kompetentem Service

Räder von 50 bis 500 Euro

von Kinder- und Klapprad über

Klassisches Herren- und Damenrad zu

Oldie, MTB und Rennrad

bei:

Madame & Monsieur Vélo



Mo - Fr: 10 - 12 & 14 - 18 Uhr

Sa: 10 - 13 Uhr

Georg-Friedrichstr. 11 - 76131 Karlsruhe

Tel: 0721 - 66 35 736



Gezeitenkraftwerke

Potentiale und Technologien

In der letzten Quappe wurden Wellenkraftwerken näher betrachtet. Daneben wandeln auch Gezeiten- und Meeresströmungskraftwerke die Energie der Meere in mechanische und elektrische Energie um. Beide Technologien nutzen die Wasserstandsänderung, die durch die Gezeiten hervorgerufen wird. Darunter versteht man den durch die Gra-

avitation des Mondes und der Sonne verursachten Zyklus von Ebbe und Flut auf den großen Gewässern der Erde.

Die klassischen Gezeitenkraftwerke werden an Meeresbuchten und Flussmündungen mit besonders hohem Gezeitenhub errichtet und funktionieren nach dem Staudammprinzip. Dazu wird die Bucht mit einem Deich abgeschlossen. In diesem befinden sich Turbinen, die aufgrund einer Rotorblattverstellung in beide Durchströmrichtungen betrieben werden können. Hierfür werden bevorzugt Kaplan-Rohrturbinen eingesetzt, die

für niedrige Fallhöhen konzipiert sind und eine Leistung im zweistelligen Megawattbereich erbringen können.

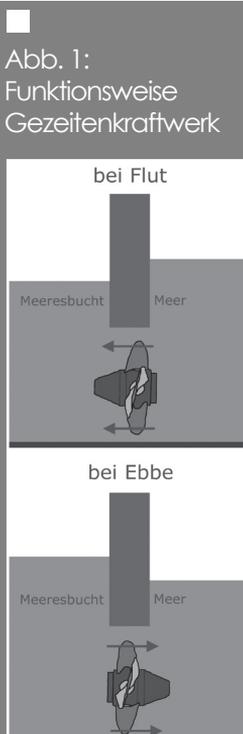
Die benötigte Fallhöhe wird dadurch gewonnen, dass das Wasser bei Flut vom offenen Meer durch

die Turbinen in das Deichbecken strömt (Abb. 1). Anschließend werden die Öffnungen geschlossen. Durch die einsetzende Ebbe erhält man eine Fallhöhe, die maximale Fallhöhe entspricht dabei der Differenz zwischen Hoch- und Niedrigwasserstand. Beim Ein- und Ausströmen des Wassers wird die potentielle Energie von den Turbinen in Rotationsenergie umgesetzt und in einem Generator in elektrische Energie umgewandelt.

Das erste und zur Zeit größte Gezeitenkraftwerk wurde an der französischen Atlantikküste, in der Mündung der Rance bei Saint-Malo erbaut. Dort beträgt der Tidenhub zwischen 12 und 16 Meter. Die Bucht hat einen 750m langen, aus Beton gebauten Deich, der 24 Durchlässe hat. Diese sind jeweils mit einer 10MW Turbine ausgestattet, so dass die Gesamtleistung 240MW beträgt. Neben dem Betrieb als Gezeitenkraftwerk wird es auch als Pumpspeicherkraftwerk genutzt. Das weltweit größte Gezeitenkraftwerk entsteht derzeit in Südkorea am Sihwa-See. Zehn Rohrturbinen werden dort eine Leistung von insgesamt 260MW erbringen.

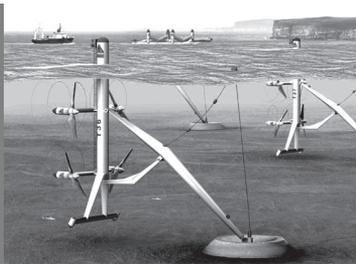
Aufgrund der Notwendigkeit einer Bucht und eines hohen Gezeitenhubs gibt es weltweit nur eine begrenzte Anzahl von geeigneten Standorten. Dazu kommen hohe Investitionskosten und ökologische Probleme, da Fauna und Flora der Küstengewässer Schaden nehmen können. Daher werden heutzutage kaum noch Gezeitenkraftwerke nach dem obigen Prinzip gebaut, sondern verstärkt Meeresströmungskraftwerke.

Es handelt sich hierbei meist um einen zwei- oder dreiblättrigen Rotor, der vollständig im Wasser eingetaucht ist (Abb. 2). Dieser nutzt nicht die Stauhöhe des Wassers, sondern ähnlich wie die Windkraftwerke, die kinetische Energie der Strömung. Aufgrund der hohen Dichte des Wassers, reichen schon geringe Strömungsgeschwindigkeiten von



2-3m/s aus, um der Strömung einen nennenswerten Energiebetrag zu entnehmen.

Abb. 2: Vision für ein Meeresströmungskraftwerkes



Ein nach diesem Prinzip funktionierendes Kraftwerk ist Seaflo, welches im Moment als Prototyp dient und von der Universität Kassel geplant wird. Dieses besteht aus einem 50m hohen Turm der 15 m in den Meeresboden gerammt wird. An dem Turm mit einem Durchmesser von 2,5m ist ein zweiblättriger Rotor befestigt, der einen Durchmesser von 11m hat. Zwei konstruktive Besonderheiten sind einerseits die Verstellung der Rotorblätter um 180°, um beide Strömungsrichtungen zu nutzen und andererseits das hydraulische Hochfahren des Rotors am Turm zu Wartungszwecken. Dort ist deshalb nur eine kleine Plattform zu sehen, auf der neben Wartungsmöglichkeiten auch ein Computer kontinuierlich Daten über den Rotor sammelt.

Technisch und wirtschaftlich interessant sind vor allem Standorte mit hohen Gezeitenströmungen, da die Strömungsgeschwindigkeit in der 3. Potenz in die Leistung eingeht. In Deutschland gibt es nur einen interessanten Standort, weshalb das Potential dieser Technologie hier zu vernachlässigen ist. Dagegen gibt es in Europa einige interessante Standorte. In Großbritannien wird z.B. den Meeresströmungskraftwerken ein Potential von 20% des heutigen Strombedarfs zugesprochen. Daneben gibt es in Kanada und Korea geeignete Standorte.

Ein großer Vorteil der Meeresströmungs- und Gezeitenkraftwerke ist die Möglichkeit, die eingespeiste Strommenge vorherzusagen zu können, da sie im Gegensatz zu Windkraftwerken und Solarkraftwerken weniger wetterabhängig sind. Allerdings ist die Wasserbau- und Stahlbautechnik und die Arbeit auf hoher See sehr herausfordernd. Hinzu kommt die starke korrosive Wirkung von Salzwasser auf die Baumaterialien.

Matthias Römmelt

<http://www.wikipedia.de>
<http://www.uni-leipzig.de/~grw/edw/index.html>

ANZEIGE

ICH WEISS, WO DU SURFST!
 datenschutz-ist-buergerrecht.de

**BÜNDNIS 90
 DIE GRÜNEN**

Kreisverband - Karlsruhe

Recyclingschweine

oder wie man richtig scheißen lernt

253 kg – das ist die Masse an Papier, die jeder Bundesrepublikaner pro Jahr verbraucht. Durchschnittlich versteht sich. Das entspricht – durchschnittlich - 50.000 Blatt Papier jedes Jahr, das für bildlose Juraskripte, einparfümierte Liebesbriefe an Jessica, großbuchstabile Zeitungen, schlecht designte Komm-zu-unserer-Party-Flyer oder schlüpfri-ge Fit-Mich-Plakate produziert werden. In deutschen Schlipsträgerbüros herrscht Druckwut und das papierlose Büro existiert nur auf dem Papier. Deutschland steht nach den USA auf Platz 2 der Papierverbrauchshitliste. Ein unschöner zweiter Platz! Aber was will man tun? Glücklicherweise haben wir gleich ein paar Schlaumeier-Tipps auf Lager, wie man den privaten Papierverbrauch einschränken und nachhaltig gestalten kann. Aber zunächst einmal möchten wir skizzieren, wie das Recyclingpapier, auf dem wir unsere grüne Sonntagszeitung regelmäßig drucken, überhaupt hergestellt wird.

Recyclingpapier wird zu einem großen Anteil aus dem Inhalt der blauen oder schwarzen Tonnen hergestellt, in die ihr eure leeren Pizzaschachteln werft. Die Pizzaschachteln werden dann in einzelne Fasern zerlegt. Das läuft in etwa so ab, wie damals in der zweiten Klasse beim Sparschweine-aus-Pappmatsch basteln. Dazu muss man sie eine Weile in Wasser einweichen. Der dadurch entstehende Brei, von Zweitklässlern auch Pappmaché genannt, wird mit chemischen Mitteln, sogenannten Detergentien, gereinigt. Die reinigende Wirkung entsteht durch Tenside oder Netzmitteln, die (wie Seife auch) die Oberflächenspannung zwischen Schmutz und Objekt verringern. So werden die Fremdstoffe aus dem Papierbrei gespült. Meine Lehrerin hätte es wohl damals verboten

aber man kann den Brei nun mit Natriumhydroxid oder Natriumkarbonat etwas aufhellen. So werden die Sparschweine schön sauber. Richtig weiße Schweine kriegt man, wenn man den Brei mit Peroxiden bleicht – weißes Papier wird auf dem gleichen Weg weiß.

Um das Recyclingpapier nun fest und widerstandsfähiger zu machen, werden im letzten Schritt frische Naturfasern aus Bäumen hinzugesetzt. Vorstellen kann man sich einen Brei aus zeriebenem, in Wasser eingeweichem Holz. Das Verhältnis von Alt- zu Frischfasern ist hier nicht festgeschrieben und bestimmt sich je nach Qualität und Art des zu erzeugenden Papiers. Normalerweise ist ein Anteil zwischen 25% und 50% Holzbrei auszumachen. Die Beimischung der Frischfasern kann auch unterbleiben, so wie das in der 2. Klasse der Fall war. So bekommt man eine beispiellose 99% graue Recyclingsparsau.

Will man allerdings nicht sparen sondern drucken, muss der wässrige Brei noch zu Papier gemacht werden. Dazu wird die Masse mit Wasser verdünnt und auf ein feinmaschiges Netz aus Kunststoff oder Metallfasern aufgetragen. Auf dieser Gewebebahn wird der Brei nun getrocknet und gepresst, so dass auf der Bahn ein langes Blatt Papier entsteht. Mit einem vernünftigen Schneidwerk kann man nun ruckzuck schöne A4 Blätter ausschneiden, auf die man sich dann Schweinegesichter malen kann.

Gern wird behauptet, Recyclingpapier würde die Drucker verschmutzen oder ein schlechteres Schweinedruckbild geben, aber das stimmt nicht. Recyclingpapier kann zum Teil nicht mehr von normalem Druckpapier unterschieden werden. Die Qualität ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Das Rechenzentrum der Uni Karlsruhe stopft

schon seit 2004 nur noch Recyclingpapier in ihre Pooldrucker. Einige Institute der Uni haben auch schon umgestellt, aber an eine uniweite Umstellung ist noch nicht zu denken. Herr Hettel vom Engler-Bunte-Institut, setzt sich seit geraumer Zeit mit seiner Initiative zur Verwendung von Recyclingpapier für die uniweite Umstellung ein. Je-

ANZEIGE

doch kaufen viele Institute lieber normales Papier für ´nen schmalen Taler. Ein spontaner Preisvergleich im Netz bei Memo, officeXL, mcbuero und FSP Bürobedarf zeigt, dass der Taler für Holzbreipapier nicht schmaler ist, als der für Pappmachépapier. Das leuchtet auch ein, bedenkt man, dass Recycling nicht nur Fichten spart, sondern auch bis zu 66% des Wasser- und bis zu 50% des Energie-

verbrauchs während der Herstellung.

Aber nicht überall wo Recyclingsau drauf steht ist auch wirklich eine drin. Der einzig wahre Hinweis auf recyceltes Papier ist der blaue Umweltengel. Insbesondere das Label „Aqua pro Natura/Welpark Tropenwald“ versucht sich bei Gutgläubigen durch ein paar grüne Bäume in den Einkaufskorb zu mogeln. Aber der bewusste Sparschweinbastler weiß sofort, dass hier weder Gewässer- noch Wälderschutz garantiert werden. Jedoch können die schwarzweißen FSC Label (Forest Stewardship Council) und das grüne „Nordic Ecolabel“** hier etwas mehr garantieren. Bei alltäglichen Produkten wie Toilettenpapier und Küchenrollen gibt es bekannte Marken wie „wepa“, „DANKE“ und „Öko purex“, die man

76131 Karlsruhe

Kaiserstraße 57

Hier gibt es Karlsruhes beste Hamburger



Oxford
café

Mo-Sa 11.00 bis 2.00 Uhr, So geschlossen

Tel: 0721 3831598

www.ox-club.de

bedenkenlos dem weißen Schmeichelpopopapier vorziehen kann.

Die üblichen Tipps mit beidseitigem Druck und verkleinertem Schriftbild beherzigt ihr sicher schon alle. Deswegen versuch´ich mal etwas kreativer zu sein: Zeitungen, Zeitschriften weitergeben/ mit Nachbarn teilen, Briefkästen mit „Keine Werbung“-Sticker versehen, Taschentücher und Servietten aus Baumwolle verwenden, Brotdose statt Butterbrotpapier, Küchenrolle durch Wischlappen ersetzen, Geschenk in Zeitungspapier einpa-

cken, Stoffwindeln statt Wegwerfwindel (das hat zusätzlich den enormen Vorteil, dass Kinder schneller trocken werden, weil sie jedes Mal merken, dass sie „Scheiße“ gemacht haben), meide Imbiss-Läden mit Wegwerfgeschirr; drucke wenn dann auf 65 g/m² Papier. Ich muss jetzt mal nach meinem Sparschwein sehen.

Hartmut Leps

<http://www.treffpunkt-recyclingpapier.de>

<http://www.robinwood.de/german/papier/neu/index.htm>

<http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-k/k1865.pdf> (Studie zu Ökobilanz von Recyclingpapier)

**http://www.pbs-business.de/inhalt/739-Im_Dschungel_der_Umwetlabels/

<http://marktcheck.greenpeace.at/2182.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Recycling>

Schon mal...?

Karlsruhe für Frischlinge und alte Hasen

Du hast dich doch bestimmt schon mal gefragt: “Was sollte man sich eigentlich mal anschauen und was tun, wenn es einen nach Karlsruhe verschlagen hat?” Wir uns auch und heraus kamen – neben vielen anderen – diese Dinge:

1. Im Weingarten-Baggersee schwimmen
2. Schauburg-Open-Air am Schloss Gottesau besuchen
3. Ausflüge in die Pfalz (Dahner Felsenland) und ins Elsass (Straßburg)
4. Über die Brücke über den Zoo laufen
5. Ins ZKM gehen
6. Ein Konzert im Café Nun/KOHI besuchen
7. Montags im Carambo kostenlos Billard spielen
8. Den Weg vom Albtalbahnhof zur Günther-Klotz-Anlage laufen/joggen/skaten
9. Den Wildwasserbach im Europabad runterheizen
10. Radtour oder Inliner-Tour zum Eisessen nach Ettlingen entlang der Alb

Du kennst etwas, das bei dieser Aufzählung fehlt? Dann schau doch mal unter <http://todoinka.jottit.com/>. Entweder, du findest es dort (dann kannst du dich bestätigt fühlen) oder du findest es dort nicht – dann kannst du es selbst noch hinzu fügen. Andere freuen sich über deine Ideen!

Aus dem Vereinsleben

Campusgrün- und GHG-Mitgliederversammlungen

Campusgrün

Campusgrün, der Dachverband der Grünen Hochschulgruppen, traf sich vom 08.-10.08.2008 in Berlin zur 17. Mitgliederversammlung. Mit der Aufnahme der Gruppen Chemnitz, Gießen, Jena, Marburg und Paderborn ist das Bündnis noch einmal beachtlich gewachsen.

eingetragener Verein angesprochen und als Idee in den Raum gestellt.

Am ersten Abend fand zudem ein Seminar zum Thema Burschenschaften statt. Dabei wurde ein Einblick in das Thema studentische Verbindungen gegeben und Ideen für grün-alternative



GHG-Ausflug nach Berlin

Die anwesenden 17 verschiedenen Hochschulgruppen wählten ihren neuen Bundesvorstand. Im Amt bestätigt wurden dabei Inga Müller (Uni Bielefeld) als Sprecherin, sowie Tom Münster (Uni Münster) als Sprecher. Zum Schatzmeister wurde erneut Alexander Follert (Uni Frankfurt) gewählt. Auch wiedergewählt wurden die Beisitzerinnen Jacqueline Klimesch (Uni Karlsruhe) und Verena Vay (Uni Frankfurt). Ganz neu im Vorstand sind Anne Maria Naegels (Uni Münster), Ana Bugey (Uni Tübingen) und Maximilian Meyer (Uni Marburg).

Auch inhaltlich ging es auf der Mitgliederversammlung zur Sache. Zu den Themen Hochschulrahmengesetz-Kampagne, Burschenschaften und hochschulpolitische Forderungen an das Grüne Wahlprogramm wurde hitzig diskutiert. Auch wurde erstmals das Thema CampusGrün als

Hochschulgruppen vorgestellt, wie sie sich an ihrer Uni kritisch mit diesem Thema auseinandersetzen können.

GHG Karlsruhe

Auch bei der GHG Karlsruhe fand diesen Sommer eine Mitgliederversammlung statt, bei der wir unseren neuen Vorstand wählten. Obwohl wir basisdemokratisch organisiert sind, existiert bei uns dieser formaler Vorstand, um den Vereinsanforderungen des deutschen Rechts zu entsprechen. Dieser besteht für die aktuelle Amtsperiode aus Manuela Popp (1. Vorsitz), Alexander Koch (2. Vorsitz) und Matthias Römmelt (Finanzen), die bis zum nächsten Sommer ihre Ämter innehaben werden.

Manuela Popp

kai's pizza

Heim Service

Brücken Restaurant



NUR Kai's Pizza in Karlsruhe

- liefert AUSSCHLIESSLICH per Rad
- benutzt Mehrwegverpackungen
- verwendet Ökostrom (aus Wasserkraft)

Angebot im Restaurant

happy hour

von 14-18 Uhr

bezahle eine Classic Pizza 27cm

esse eine MAXI Pizza 37cm

täglich: 11-23 Uhr

www.kais-pizza.de

0721

373734